

Reisen ins Licht und im Licht

Monika Hobler-Skalnik in Freundschaft gewidmet

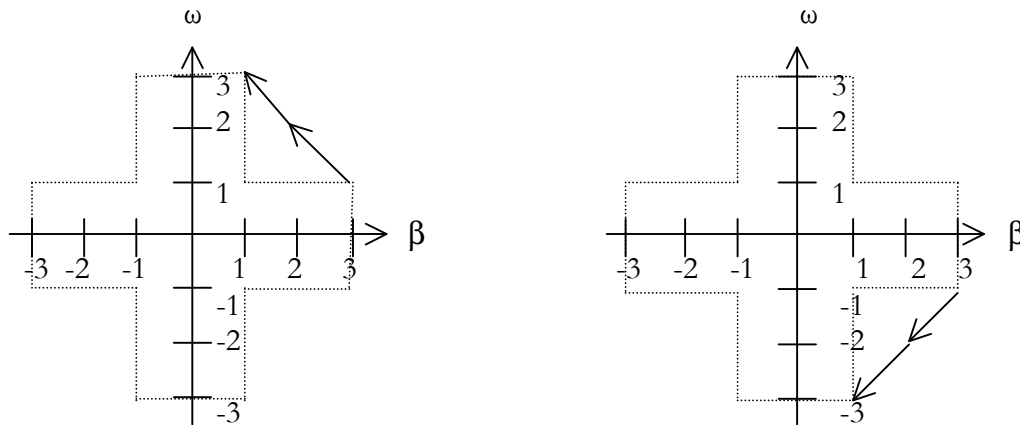
1. Wir hatten in Toth (2008c) festgestellt, dass jede der vier semiotischen Kontexturen 10 Dualsysteme enthält, falls diese diese sowohl triadisch als auch trichotom homogen sind. Wenn wir nun triadisch und trichotom inhomogene Zeichenklassen konstruieren wollen, so erhöht sich die Zahl natürlich beträchtlich. Wir haben dann für jede der vier semiotischen Kontexturen eine Leerpattern-Struktur mit sechs besetzten Stellen, von denen jede positiv oder negativ sein kann. Das ergibt $4 \cdot 2^6 = 256$ mögliche Dualsysteme in den vier semiotischen Kontexturen. Hinzukommen durch Kombination weitere 204 Dualsysteme, total sind es also 460 (vgl. Toth 2007, S. 82 ff.). Da ein Zeichen wegen seiner triadischen Struktur maximal in drei Kontexturen liegen kann, lassen sich damit die 460 Kln in solche mit einfachem und in solche mit doppeltem Kontexturübergang einteilen. Dabei gilt folgende Regel: Homogene Kln liegen in einer, triadisch oder trichotom inhomogene in zwei und sowohl triadisch als auch trichotom inhomogene in drei Kontexturen. Vgl. die folgenden Beispiele:

(T-)Zkln in 1 Kontextur/kein Kontexturübergang:
 (3.1 2.2 1.3), (-3.1 -2.2 -1.3), (-3.-1 -2.-2 -1.-3), (3.-1 2.-2 1.-3)
 (triadisch und trichotom homogen)

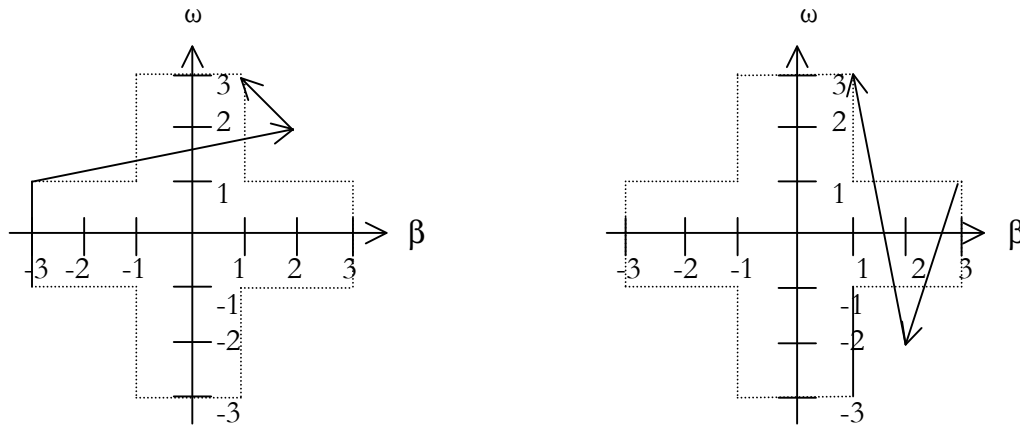
(T-)Zkln in 2 Kontexturen/ein Kontexturübergang:
 (-3.1 2.2 1.3), (3.1 -2.2 1.3), (3.1 2.2 -1.3), ... (triadisch inhomogen)
 (3.-1 2.2 1.3), (3.1 2.-2 1.3), (3.1 2.2 1.-3), ... (trichotom inhomogen)

(T-)Zkln in 3 Kontexturen/zwei Kontexturübergänge:
 (-3.1 2.-2 1.3), (3.-1 -2.2 1.3), (3.1 2.-2 -1.3), ...
 (triadisch und trichotom inhomogen)

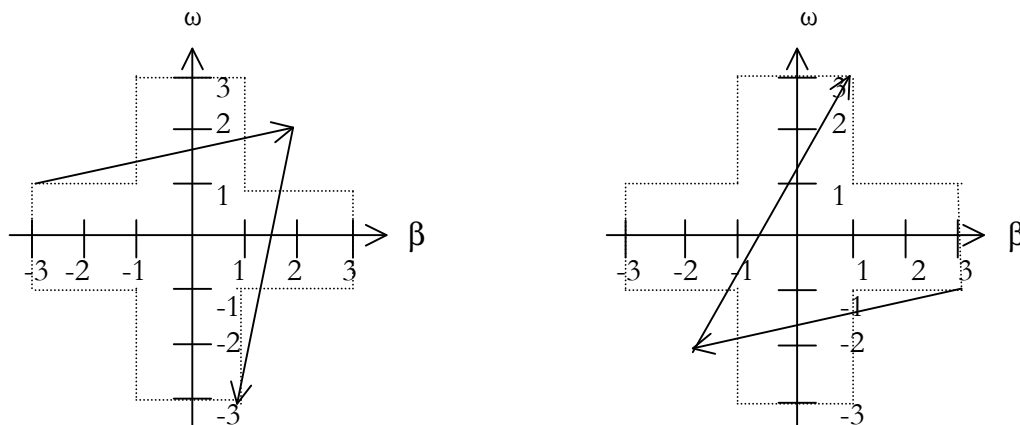
In einer Kontextur liegen beispielsweise die triadisch und trichotom homogenen Zeichenklassen (3.1 2.2 1.3) (links) und (3.-1 2.-2 1.-3) (rechts):



In zwei Kontexturen liegen etwa die triadisch inhomogene Zeichenklasse $(-3.1\ 2.2\ 1.3)$ (links) und die trichotom inhomogene Zeichenklasse $(3.1\ 2.-2\ 1.3)$ (rechts):



In drei Kontexturen liegen zum Beispiel die triadisch und trichotom inhomogenen Zeichenklassen $(-3.1\ 2.2\ 1.-3)$ (links) und $(3.-1\ -2.-2\ 1.3)$ (rechts):



Wenn wir die in Toth (2007, S. 84 ff.) eingeführten semiotischen Transoperatoren benutzen, welche die Vorzeichen von Primzeichen ähnlich dem logischen Negator verändern, können wir die folgenden Regeln formulieren:

Regel 1: Von einer in zwei Kontexturen führen Transoperatoren mit nur geraden oder nur ungeraden Indizes, wobei höchstens zwei Transoperatoren angewandt werden können, damit nicht alle drei Subzeichen wieder in der gleichen Kontextur liegen:

$$T_1(3.1\ 2.2\ 1.3) = (-3.1\ 2.2\ 1.3) \quad T_2(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.-1\ 2.2\ 1.3)$$

$$T_{1,3}(3.1\ 2.2\ 1.3) = (-3.1\ -2.2\ 1.3) \quad T_{2,4}(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.-1\ 2.-2\ 1.3)$$

Vgl. aber:

$$T_{1,3,5}(3.1\ 2.2\ 1.3) = (-3.1\ -2.2\ -1.3) \quad T_{2,4,6}(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.-1\ 2.-2\ 1.-3)$$

Regel 2: Von einer in drei Kontexturen führen Transoperatoren mit sowohl geraden als auch ungeraden Indizes:

$$T_{4,5}(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (3.1 \ 2.-2 \ -1.3) \quad T_{1,2,4}(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (-3.-1 \ 2.-2 \ 1.3)$$

Dies gilt jedoch nicht, wenn durch Transoperatoren der triadische oder der trichotome Wert von mindestens zwei Subzeichen je das gleiche Vorzeichen enthalten:

$$T_{1,2}(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (-3.-1 \ 2.2 \ 1.3) \quad T_{2,3,5}(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (3.-1 \ -2.2 \ -1.3), \text{ usw.}$$

Regel 3: Von zwei in drei Kontexturen führen kontexturierte Transoperatoren. Betrachten wir die folgenden Beispiele:

$$T_1(3.1 \ 2.-2 \ 1.3) = (-3.1 \ 2.-2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

$$T_3(3.1 \ 2.-2 \ 1.3) = (3.1 \ -2.-2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen, mit Rückkehr}$$

$$T_5(3.1 \ 2.-2 \ 1.3) = (3.1 \ 2.-2 \ -1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

$$T_{1,3}(3.1 \ 2.-2 \ 1.3) = (-3.1 \ -2.-2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

$$T_{1,3,5}(3.1 \ 2.-2 \ 1.3) = (-3.1 \ -2.-2 \ -1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen, mit Rückkehr}$$

$$T_2(3.1 \ -2.2 \ 1.3) = (3.-1 \ -2.2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

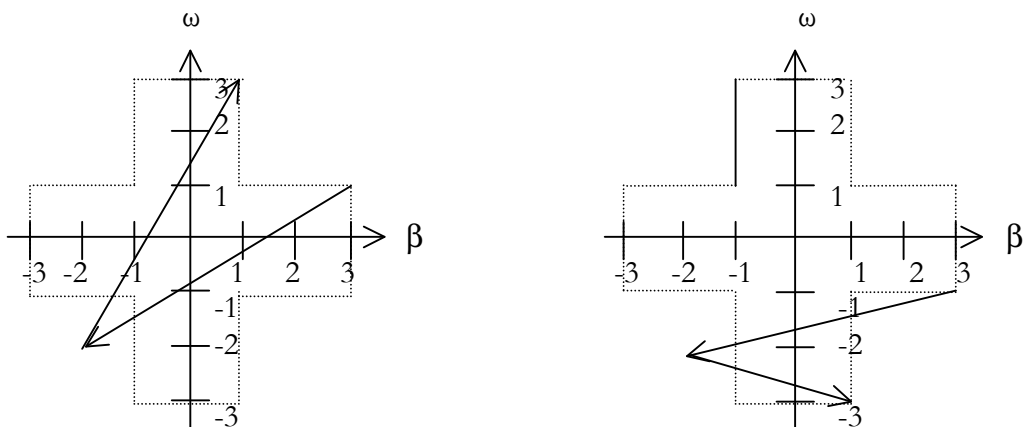
$$T_4(3.1 \ -2.2 \ 1.3) = (3.1 \ -2.-2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen, mit Rückkehr}$$

$$T_6(3.1 \ -2.2 \ 1.3) = (3.1 \ -2.2 \ 1.-3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

$$T_{2,4}(3.1 \ -2.2 \ 1.3) = (3.-1 \ -2.-2 \ 1.3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen}$$

$$T_{2,4,6}(3.1 \ -2.2 \ 1.3) = (3.-1 \ -2.-2 \ 1.-3): 2 \rightarrow 3 \text{ Kontexturen, mit Rückkehr}$$

Man gelangt also von zwei in drei Kontexturen, indem man für den Transoperator einen ungeraden Index wählt, falls der Belegungsindex des negativen Primzeichens der Ausgangszeichenklasse positiv ist, und umgekehrt. Der Vermerk „mit Rückkehr“ soll besagen, dass Anfangs- und Endpunkt des Graphen einer Zeichenklasse in derselben Kontextur liegen. Die drei Kontexturen sind hier also nicht alle verschieden. Dies ist wiederum dann der Fall, wenn durch Transoperatoren der triadische oder der trichotome Wert von mindestens zwei Subzeichen je das gleiche Vorzeichen erhalten. Der folgende Graph links zeigt die Zeichenklasse (3.1 -2.-2 1.3), der Graph rechts die Zeichenklasse (3.-1 -2.-2 1.-3):

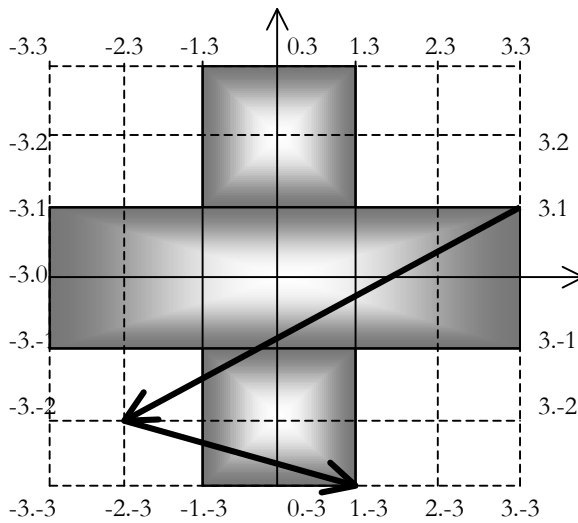


Hier haben wir also die formale Entsprechung der Rückkehr aus dem Jenseits vor uns, die ein zentrales Motiv in den Märchen und der Mythologie der Weltliteratur ist; vgl. etwa bei den Xosa-Kaffern: „Wenn die Toten den Lebenden erscheinen, kommen sie in ihrer früheren, körperlichen Gestalt, sogar in den Kleidern, die sie beim Tode trugen“ (Witte 1929, S. 9) oder den Film „Demolition Man“ (1993), in dem ein Mörder in einer Welt der Zukunft versehentlich aufgetaut wird und weitermordet, so dass nichts anderes übrig bleibt, also auch den (von Sylvester Stallone gespielten) Polizisten wiederaufzutauen, der ihn damals ins Gefängnis gebracht hatte. Beide erinnern in nichts daran, dass sie reanimiert sind.

Entsprechende kontexturierte Transoperatoren sind auch bei den inversen Übergängen von drei in zwei, von zwei in eine und von drei in eine Kontextur erforderlich.

2. Metaphysisch folgt aus der hier skizzierten Theorie der semiotischen Transoperatoren und der semiotischen Kontexturübergänge, dass es möglich ist, sich gleichzeitig nicht nur in einer, sondern sogar in zwei oder drei Kontexturen aufzuhalten. Dass die Idee, dass ein Lebewesen nur einer einzigen Kontextur (bzw. nur einer Kontextur zur selben Zeit) angehören kann, wie so viele angebliche logische Paradoxien auf die aristotelischen Logik zurückgeht, folgt aus der folgenden Bemerkung aus dem Buch des Volkskundler Hans-Jörg Braun: „Weil den Nordmännern unser Persönlichkeitsbegriff fehlt, können zwei Menschen dasselbe Leben haben [...]. Ein Mensch kann zur selben Zeit zwei Individuen und gleichzeitig an zwei Plätzen sein (...). Für die Nordmänner ist Leben nicht personalistisch – etwa in unserem Sinne, was der Glaube an die spezielle Einheit einer lebendigen mit einer toten Person zeigt. Man kann sie Partizipation nennen [...]. Weil die Nordmänner die griechische Einteilung des Menschen nicht kennen, können sie den Tod nicht als Trennung der Seele vom Körper auffassen (Braun 1996, S. 178f.).

Der letztere Gedanke ist nun darum von besonderem Interesse für eine polykontexturale Semiotik, da in Toth (2008a, S. 55 ff.) der von R.W. Fassbinder zuerst so bezeichnete Prozess der geistigen Auflösung, die „Reise ins Licht“ (Fassbinder 1978), durch mehrfache kontextuelle Partizipation erklärt wurde. Wenn wir etwa nochmals die zuletzt untersuchte Zeichenklasse (3.–1 –2.–2 1.–3) heranziehen, bei der wir dreifache kontextuelle Partizipation haben, dann stellen wir fest, dass ihr Pfad, oder genauer: ihr letzter semiotischer Teilgraph, von dem in Toth (2008b) eingeführten präsemiotischen Raum nicht mehr zum Ausgangspunkt ihres Pfades, oder genauer: zum Anfang ihres ersten semiotischen Teilgraphen, zurückkehrt. Es handelt sich in der oben eingeführten Terminologie hier also um einen „Trip Of No Return“:

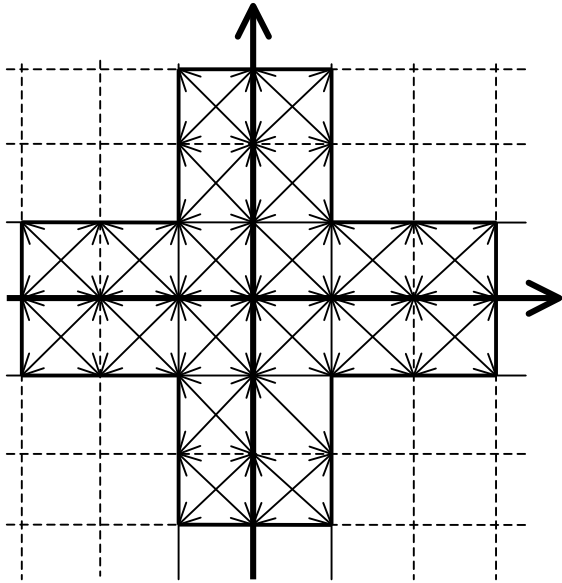


Der obige semiotische Graph repräsentiert nun, um das nochmals zu betonen, eine ununterbrochene Reise, und zwar eine ohne Rückkehr. Natürlich kann am Ende dieser Reise, also beim Punkt (1.-3), der Anschluss an einen weiteren semiotischen Graphen durch irgendeine Zeichenklasse ermöglicht werden, welche dasselbe Subzeichen enthält. Es kann aber auch sein, dass der Reisende auf seinem semiotischen Pfad hier, an der Grenze zwischen präsemiotischem und semiotischem Raum, buchstäblich steckenbleibt. Im Sinne von Toth (2008a) startet er dann seine Reise ins Licht, unter der ursprünglich im Sinne der Bonaventuraschen Lichtmetaphysik der “Aufstieg ins himmlische Paradies” verstanden wurde, wie das in dem folgenden bekannten Gemälde Hieronymus Boschs gemeint ist:



Es ist klar, dass aus diesem “Grossen Zylinder” kein Entkommen mehr ist. Von dieser Vorstellung des Gefangenseins erklärt sich dann seine Verwendung im Titel des Filmes

“Despair” von Rainer Werner Fassbinder (1978), worunter die geistige Auflösung des Protagonisten Hermann Hermann gemeint ist und wohl auch diejenige von Vincent van Gogh, Antonin Artaud und Unica Zürn, denen der Film gewidmet ist. Es ist nun interessant, dass beide Arten von Reisen ins Licht – kurz gesagt: der physische ebenso wie der psychische Tod – mit dem Modell des präsemiotischen Raumes erklärt werden können. Für seine Anwendung des physischen Todes vgl. man meine Arbeit “Der Zerfall der Zeichen” (Toth 2008d). Für seine psychische Anwendung, die allein uns hier interessiert, vergleiche man die möglichen Pfade des in Toth (2008b) eingeführten semiotischen Transit-Raumes:



Da ich den Reisen IM Licht eine spezielle Arbeit widmen werde, beschränke ich mich hier hier auf zwei vollständige lineare Bewegungen:

1. ausgehend von (3.-1), also dem Endpunkt der obigen Zeichenklasse, ganz nach links bis zum Punkt (-3.-1):

$$(3.-1) \rightarrow (2.-1) \rightarrow (1.-1) \rightarrow (0.-1) \rightarrow (-1.-1) \rightarrow (-2.-1) \rightarrow (-3.-1) \equiv$$

$$[[\beta^\circ, -id1], [\alpha^\circ, -id1], [\gamma^\circ, -id1], [-\gamma, -id1], [-\alpha, -id1], [-\beta, -id1]]$$

2. ausgehend vom Punkt (-1.3), also dem zum Endpunkt der obigen Zeichenklasse dualen Punkt, ganz nach unten bis zum Punkt (-1.-3):

$$(-1.3) \rightarrow (-1.2) \rightarrow (-1.1) \rightarrow (-0.1) \rightarrow (-1.-1) \rightarrow (-1.-2) \rightarrow (-1.-3):$$

$$[[-id1, \beta^\circ], [-id1, \alpha^\circ], [-\gamma^\circ, id1], [-\gamma, -id1], [-id1, -\alpha], [-id1, -\beta]]$$

Wenn man also die horizontale Rechts-Links-Bewegung im präsemiotischen Raum mit der vertikalen Oben-Unten-Bewegung vergleicht:

$$\begin{array}{cccccc}
[[\beta^\circ, -id1], [\alpha^\circ, -id1], [\gamma^\circ, -id1], [-\gamma, -id1], [-\alpha, -id1], [-\beta, -id1]] \\
\diagdown \quad \diagup \quad \diagdown \quad \diagup \quad \diagdown \quad \diagup \\
[-id1, \beta^\circ], [-id1, \alpha^\circ], [-\gamma^\circ, id1], [-\gamma, -id1], [-id1, -\alpha], [-id1, -\beta],
\end{array}$$

so stellen wir eine chiasmatische Relation fest, die den Rahmen der monokontexturalen Logik sprengt und polykontextural ist.

Wenn wir ferner die Abwärtsbewegung vom Punkt (-1.3) bis zum Punkt (-1.-3) im Zickzack durchlaufen:

$$(-1.3) \rightarrow (0.2) \rightarrow (-1.1) \rightarrow (0.0) \rightarrow (-1.-1) \rightarrow (-0.2) \rightarrow (-1.-3) \equiv \\
[[-\gamma^\circ, \beta^\circ], [-\gamma, \alpha^\circ], [-\gamma^\circ, \gamma^\circ], [-\gamma, -\gamma], [-\gamma^\circ, -\alpha], [-\gamma, -\beta]],$$

dann stellen wir rhythmische phasenverschobene Alternation der ersten Morphismen jeder natürlichen Transformation fest:

$$\begin{array}{cccccc}
[[-\gamma^\circ, \beta^\circ], [-\gamma, \alpha^\circ], [-\gamma^\circ, \gamma^\circ], [-\gamma, -\gamma], [-\gamma^\circ, -\alpha], [-\gamma, -\beta]], \\
\begin{array}{cccccc}
| & | & | & | & | & | \\
\hline
\end{array}
\end{array}$$

also wiederum eine chiasmatische und damit polykontexturale Struktur.

Vor allem aber bemerken wir, dass der präsemiotische Raum bzw. seine möglichen Pfade durch die folgenden Subzeichen aus der tetradisch-trichotomischen Matrix gegen den semiotischen Raum begrenzt ist:

		0.3	
	1.1	1.2	1.3
	2.1		
3.0	3.1,		

d.h. als Begrenzungsklasse dient die präsemiotische Zeichenklasse (3.1 2.1 1.1 0.3), also die Zeichenklasse mit der tiefsten Semiotizität, gefasert nach der höchsten nullheitlichen Trichotomie, der Selektanz. Das bedeutet nun aber, dass von der eigenrealen Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3), welche in der Vergangenheit wiederholt als Modell sowohl für den Kosmos als auch für das Bewusstsein herangezogen wurden (vgl. Bense 1992), der indexikalische Objektbezug und mit ihm auch die semiotische Konnexion zur kategorienrealen Zeichenrelation (3.3 2.2 1.1), die als Modell für das Torus Modell des geistigen Transits in Toth (2008a) diente, entfallen. Mit anderen Worten: Jemand, der sich auf einer Reise ins Licht befindet, kann sich selbst nicht mehr zum Zeichen machen, da ihm die autoreproduktive Fähigkeit fehlt, die auf der semiotischen Eigenrealität gegründet ist. Er bleibt damit im präsemiotischen Raum gefangen, und zwar in einer regelmässigen Muster chiasmatischer Zeichenkonnexionen, aus denen wegen des Fehlen des Indexes das ganze semiotische Repräsentationssystem nicht mehr rekonstruiert werden kann.

Bibliographie

- Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
Braun, Hans-Jörg, Das Leben nach dem Tode. Düsseldorf 1996
Fassbinder, Rainer Werner, Despair. Eine Reise ins Licht. Weltpremiere am 19. Mai 1978 im Palais du Festival in Cannes.
Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007
Toth, Alfred, In Transit. A Mathematical-Semiotic Theory of Decrease of Mind Based on Polycontextural Diamond Theory. Klagenfurt 2008 (2008a)
Toth, Alfred, Der präsemiotische Transit-Raum. Ms. (2008b)
Toth, Alfred, Die präsemiotischen Strukturbereiche. Ms. (2008c)
Toth, Alfred, Der Zerfall der Zeichen in ihre Objekte. In: Toth, Alfred, Vorarbeiten zu einer objektiven Semiotik. Klagenfurt 2008, S. 9-17 (2008d)
Witte, Johannes, Das Jenseits im Glauben der Völker. Leipzig 1929

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth